Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 8.00 Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 8.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 6 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm-Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 27 | Laasphe, Dienstag den 8. März 1921 | 46. Jahrgang

„Unannehmbar" gegen Ultimatum.

Am Donnerstag nachmittag ist das Ultimatum der Entente zusammen mit dem Wortlaut der Simon'schen Rede in Berlin eingetroffen; in der Mittagsstunde hat Lloyd George die bisherige Politik der Entente verzweifelt zu retten versucht. Er hat Deutschland das Messer auf die Herzgrube setzen wollen. Aber er wird nicht das Herz Deutschlands treffen, nicht einmal einige Nervenstränge durchschneiden. Wir werden dieses Mal nicht die Nerven verlieren, aber eine deutsche Reichsregierung, die weniger entschlossen wäre als das deutsche Volk würde von den Ruderbänken gestoßen. Diese und jede andere Reichsregierung sitzt in der Zwangslage des „Nein", das nicht widerrufen werden kann. Sie sitzt, wie das deutsche Volk, in dem Zustand eines Mannes, der sich weigern muß, sich die drosselnde Schnur um den Hals zu legen.

Wir wissen nicht, was die nächsten Tage bringen werden, aber wir wissen, daß ein „Umfall" heute unmöglich ist. Diesmal bleibt Deutschland nervenstark. Werden wir schwach, werden wir "bestraft", weil wir uns stets gefügt haben und den Bruch heiliger Versprechungen durch die Entente anerkannten. Bleiben wir hart, werden wir ebenfalls gestraft, aber strafen uns nicht selbst. Unterschreiben wir, dann haben wir niemals die Möglichkeit mit dem Schilde des Rechts gegen die Sklaverei vorzugehen. Unterschreiben wir nicht, bleibt unser Schild der Ehre und des Rechts blank.

Wir können nicht auf Grund eines Diktats „verhandeln", wir können nicht uns selbst die Zukunft und unser gutes Recht morden. Es gilt jetzt, die Zähne zusammenzubeißen, nachdem unser guter Wille mißachtet und mit Füßen getreten wurde, nachdem ernstgemeinte Vorschläge ohne Prüfung beiseite geschoben wurden, als wären sie Arbeit unmündiger Kinder.

Wir wissen, um was es geht. Und wir wissen, daß unser „Nein" unwiderruflich ist. Die deutsche Reichsregierung hat in den Tagen des Ultimatums sich nach dem Willen und der Stimme des Volkes zu richten und sich selbst treu zu bleiben. Darauf kommt es an: Treu bleiben sich selbst. Dann wird und muß uns das Reich und die Freiheit bleiben.

* * *

Berlin, 5. März. Unter dem Eindruck von London werden Besprechungen über eine Einheitsfront der Parteien bei der Regierungsbildung gepflogen.

Berlin, 5. März. Die Zentrale der V. K. P. D. erläßt einen Aufruf zum Sturz der deutschen Regierung und zum Anschluß an Sowjetrußland.

Berlin, 5. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus London ist die deutsche Delegation in voller Arbeit mit der Vorbereitung des Materials für die Rede Simons, die er am Montag vor der Konferenz halten wird. Daneben findet ein lebhafter Depeschenaustausch zwischen der Delegation und der Reichsregierung statt. Wie die Blätter von gutunterrichteter Seite erfahren, ist die Lage für die deutsche Delegation klar und unzweideutig. Es steht zweifelsfrei fest, daß die Unterzeichnung der Pariser Beschlüsse für die deutsche Delegation nicht in Frage kommt. Es besteht in dieser Frage vollkommene Einmütigkeit zwischen dem Kabinett und den Londoner Vertretern. Die schwache Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen, die in der Rede Lloyd Georges erblickt werden kann, wird aber von der Delegation benutzt werden. Jedoch dürfe diese geringe Verhandlungsmöglichkeit nicht über den Ernst der Lage hinwegtäuschen.

Breslau im Zeichen der Volksabstimmung.

Breslau steht ganz im Zeichen der nahen Volksabstimmung in Oberschlesien. Was Metz, Köln und Aachen zusammengenommen für die Westfront gewesen sind, ist Breslau allein für die unblutige „letzte Schlacht", in der über das Schicksal eines der wertvollsten deutschen Länder entschieden werden soll. Hier ist die Hauptbefehls- und Hauptarbeitsstelle der Etappe, die das deutsche Hilfsheer zu passieren hat, das in 256 Sonderzügen nach Oberschlesien hineinströmt. Die Organisation, die geschaffen worden ist, um die ungestörte Abwicklung dieser gewaltigen Verkehrsbewegung sicherzustellen, ist heute den Vertretern der Presse vorgeführt worden, und, um es vorweg zu nehmen, der Eindruck der Vorbereitungen hat jeden, der einen Blick in sie getan hat, mit der stolzen und festen Zuversicht erfüllt, daß hier alles nur Denkbare geschehen ist und geschieht, um die anderthalb Hunderttausend Abstimmenden sicher an ihr Reiseziel zu bringen, und daß nichts, aber auch gar nichts unterlassen ist, um ihnen die Reise so leicht und angenehm zu gestalten, wie es nur immer möglich ist.

Drei große Körperschaften haben sich in die Gesamtarbeit geteilt. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, kurz V. V. genannt, haben die Stimmberechtigten ermittelt, sie in freien Vereinsgebilden zusammengefaßt und zusammengehalten, fortlaufend dafür gesorgt, daß sie über alles Wissenswerte im Zusammenhang mit der Volksabstimmung unterrichtet wurden, sie haben den Stimmberechtigten die notwendigen Papiere beschafft und in jeder Beziehung dafür gesorgt, daß alle Hindernisse beseitigt wurden, die dem Einzelnen die Teilnahme an der Abstimmungsreise vielleicht unmöglich gemacht hätten. Die Wirksamkeit der V. V. erstreckt sich auf das ganze Reich einschließlich Oberschlesiens.

Die organisatorische Hauptaufgabe, der Transport der Stimmberechtigten aus dem Reiche nach Oberschlesien und die Rückbeförderung an den Wohnsitz, ist Sache des Deutschen Schutzbundes, der, gestützt auf seine Erfahrungen in Schleswig, Ost- und Westpreußen, wie kein anderer berufen war, dieser Aufgabe gerecht zu werden, die einen Mitarbeiterstab von höchster fachlicher Leistungsfähigkeit erfordert. Mit dem Transport verbunden ist die Fürsorge für die Stimmberechtigten während der ganzen Reise, ihre Verpflegung und die Bereitstellung von Unterkünften für große Teile der Massen, die zu befördern sind. Das Arbeitsgebiet des Deutschen Schutzbundes endet indessen an der Grenze des Abstimmungsgebietes. Dort in Oberschlesien selbst werden die gleichen Arbeiten von dem Plebiszitkommissariat für Deutschland geleistet.

Das Zusammenwirken der drei großen Körperschaften ließ es, als die Arbeiten immer größeren Umfang annahmen, wünschenswert erscheinen, eine Stelle zu schaffen, wo alle Fäden zusammenliefen. Diese Stelle ist die „Zentralstelle für die technische Durchführung der Volksabstimmung in Oberschlesien" mit dem Sitz in Breslau. Sie sorgt, daß Doppelarbeit vermieden wird, sie weist neu auftretende Aufgaben der einen oder der anderen Körperschaft zu, sie entscheidet über die Zuständigkeit der einzelnen und macht durch ihre für alle Teile verbindliche Entscheidung ein zeitraubendes Verhandeln überflüssig, das in dem gegenwärtigen vorgeschrittenen Stadium der Arbeiten leicht nachteilige Folgen haben könnte.

Der Deutsche Schutzbund und die Vereinigten Verbände haben sich im ganzen Reiche eine straffe, feingegliederte Organisation geschaffen, um die Arbeiten praktisch bewältigen zu können. Aber die unmittelbaren Unterorgane hätten niemals ausgereicht, der Aufgaben Herr zu werden. Dazu bedurfte es tatsächlich der Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes. Da waren die gewaltigen Geldmittel aufzubringen, die in der Grenzspende für Oberschlesien zusammengeflossen sind, und wohl jedes deutsche Haus hat Anteil an dem Ehrendenkmal, das sich deutsche Opferwilligkeit hier errichtet hat. Da ist tausendfache praktische Hilfsarbeit zu leisten gewesen und zu leisten, an die der Fernstehende niemals denken würde. Und tatsächlich stehen hunderttausende von freiwilligen Helfern bereit, um am Tage, wo der große Aufmarsch beginnt, mitzuwirken, daß kein Stimmberechtigter zurückbleibt. Diese freiwilligen Helfer sind allenthalben in Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, die überall auf der gleichen Grundlage beruhen: Zusammenschluß aller Körperschaften und Vereine zu dem einen großen Ziel. Die äußerste Rechte und die Unabhängige Sozialdemokratie, das Rote Kreuz, die großen Frauenvereine, der Gesangverein und Kegelklub, alle

---

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

Nachdruck verboten.

34

„Zu hart!" dachte Gesine, „genau so, wie er früher zu weich gegen die Deern war. Ueberhaupt, was ist das jetzt mit Vater, — wohin soll das denn führen?"

Dann, als man schon weit ins neue Jahr hineinging, faßte sich Gesine ein Herz: „Vater, so geht's nicht länger. Soll der Hof verlottern? Das kannst nicht wollen."

„Meinst, du kriegst dermaleinst nicht genug? Bist doch jetzt Alleinerbin," fuhr er sie an.

„Wie wenig ich zum Leben brauch', wirst du ja wissen, Vater," entgegnete sie mit so ruhigem Stolz, daß er einlenkend nickte:

„Es ist wohl so. Bist mein bravstes, bescheidenstes Kind, plagst dich schier umsonst, und keiner lohnt's dir recht. So ist das Leben, Tochter — — —"

„Tut nichts, Vater. Ich möcht' kein Leben ohne Arbeit, viel Arbeit. Darin bin ich wie du — — —"

Er biß die Zähne zusammen. Schmerzlich sah er sie an. „Das war, Deern. Mir ist die Freud' versalzen worden."

„So mußt nicht denken, Vater. Und so „schad' ist's um den Hof. Mit den Dirnen werd' ich ja fertig, aber die Knecht' wollen 'ne starke Mannshand über sich."

Sie stand vor ihm, bleich, abgerackert, verhärmt, aber aus ihren groß aufgeschlagenen Augen strahlten trotz alledem unerschütterlicher Lebensmut und eine so tiefe, eherne Heimliebe, daß er's wieder mit dringlicher Mahnung empfand — dies da war sein echtestes Kind.

In feierlicher Ergriffenheit legte er dem Mädchen die Hand auf den Kopf, sah ihr gütig in die Augen und sprach zwischen Rührung und Nachgiebigkeit:

„Nein, Gesine, da mußt du wohl den Großknecht wieder auf den Hof rufen."

„Ja!"

„Ja, ja," nickte er, „es wär' schad' um den Hof. Du wenigstens bist meiner Art, sollst drum drauf bleiben, mit dem Willn natürlich. Ein wackerer Mensch, auch das muß ich dir zugestehen. Ihr zwei zusammen, ihr werdet mir nicht den Hof zuschanden werden lassen."

„Vater, lieber, bester Vater, es soll dich nie gereuen."

Die seligen Tränen stürzten ihr aus den Augen. Sie wagte Vater nicht zu umarmen, wie es Sanne in ihrer spielerischen Art immer getan, hatte sie ihm doch mit ihrem zurückhaltenden Wesen allezeit ferner gestanden, so sehr sie sich ihm auch innerlich verwandt gefühlt — aber nun beugte sie sich unwillkürlich und drückte den Mund auf seine Hand.

„Laß. Da ist nichts zu danken. Hab' ich eine Tochter 'nem Lumpen geben müssen, mag ich der andern wohl den armen Schlucker gönnen, der doch ein braver Kerl ist. Haltet nun Hochzeit, sobald ihr wollt. Es ist Raum hier für uns drei, denke ich. Nur eins noch! So lang' ich leb', behalt' ich die Oberhand auf dem Hof — das sag' dem Willn."

Der war's zufrieden. Neben seiner ehrlichen Liebe für Gesine stand die Achtung für den Hofbauer, in dem er stillebens ebenso den ausgezeichneten Landwirt und trefflichen Menschen, als den Begründer seines Glückes ehrte.

Wieder gab es eine Hochzeit auf dem Gunderhof. Still und klein, ohne jeden Bauernaufwand war sie, wie die erste; ihr aber folgte nicht die starre verbissene Ruhe, sondern das aufblühende Leben.

Gesinens Hochzeit wurde in der Tat ein Auferstehungsfest für den vereinsamten Hof.

Mit dem Lenzerwachen der Natur setzte auch auf ihm wieder kraftvolles Leben ein und fröhliches Hoffen.

Dennoch sagte sich Martin Gunder mit Wehmut: „Dies Frühlingstreiben, es ist das Frohrecht der jungen Natur, der jungen Menschheit.

Es hat alles seine Zeit. Ich selber neige nun dem Herbst entgegen. Wohl hat mein Acker Frucht getragen, aber ein Höherer hat sich vorbehalten, darüber zu schalten, und ich habe mich seinem Willen zu fügen. „Was Gott tut, das ist wohlgetan", lehrt uns das Bibelwort. Herr, mein Gott, könnt' ich's doch aus vollem ergebenen Herzen sprechen! Aber so viel schmerzliche Bitterkeit ist noch darin, und so viel herbe Angst um meinen einzigen Sohn — soll sie nie gestillt werden?"

* * *

„Liebste Juliane!

Wenn ich auch Deinen heldenmütigen Entschluß, als Pflegeschwester nach Afrika zu gehen, bewundern mußte, so habe ich ihn doch nie billigen können; denn für uns ist's doch bestimmt so, als wärest Du auf einen andern Stern übergesiedelt, wohin wir Dir nie folgen können. Nun jedoch — da jetzt Du uns, besonders mir fehlst, die ich mich ohne meine liebe, wehrende Schwester immerfort mit dem krausen bunten Leben herumzanke und einen dummen Streich nach dem andern mache — habe ich mich mit Deinem Afrikaaufenthalt ausgesöhnt. Leider bloß aus Egoismus, daß ich's nun gleich gestehe. Aber Du kennst mich, hast sogar mal meine schnöde Selbstsucht Vorrecht der Jugend getauft und wirst es daher verstehen, wie froh und dankbar ich jetzt bin, Dich in Ostafrika zu wissen, weil — ja weil Du mir da meinen Achim betreuen und pflegen sollst, falls er Dir mal als Heimwehsiecher oder, was der liebe Gott verhüten möge, gar als Verwundeter oder sonstwie Erkrankter in die Hände kommen sollte.

Hier sehe ich Dein liebes schönes Gesicht zum Malen deutlich vor mir.

Deine feinen dunklen Brauen beschreiben die Linie erschrockenen Staunens, und in Deine sanften braunen Augen kommt ein ernstes Bedenken.

„Wie?" denkst Du, „dieser begabte sinnige Achim, in dem ich eine Leuchte der Wissenschaft voraussahne, hat sich gerade unsern Irrwisch zum Lebensgenoß ausgesucht? Und die Kleine wieder, die doch sonst nicht gerade auf den Kopf gefallen ist, hat sich mit einem jungen Menschen, der noch lange, lange nicht als Ehestandskandidat in Betracht kommen kann, ernsthaft eingelassen? Welche Unbesonnenheit!"

Na ja, Juliane, es mag eine Torheit auf beiden Seiten sein, diese aussichtslose Verlobung, trotzdem — sie macht uns unsagbar glücklich.

Wir haben uns so—o lieb. Wir finden, daß wir bei aller Verschiedenheit extra für einander geschaffen sind, und wollen geduldig mit dem Heiraten warten, bis sich Achims Lage geklärt und befestigt hat und er als Mann von Amt und Würden, und wenn nicht das, so doch mit dem Recht des selbständigen Mannes die Eltern von ihrer unnützen Künsten befreien kann.

(Fortsetzung folgt.)

arbeiten hier zusammen. Das hohe Ziel, die große Not, sie haben hier die sonst widerstrebenden Elemente zu harmonischem Handeln vereint.

Es ist unmöglich, im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes den Umfang und die Schwierigkeiten der Vorarbeiten für die Volksabstimmung nur einigermaßen erschöpfend zu schildern. Ein paar herausgegriffene kennzeichnende Zahlen und Einzelheiten mögen die fehlende Vollständigkeit ersetzen.

150 000 Stimmberechtigte sind in 10 Tagen über den engen Raum zwischen Breslau und Glatz nach Oberschlesien hinein- und nach der Abstimmung wieder heraus zu befördern. Neben einem verstärkten öffentlichen Zugverkehr müssen in dieser Zeit 1004 Sonderzüge die Strecken nach Oberschlesien befahren. 256 gefüllte Sonderzüge bringen die Massen zur Abstimmung heran, ebensoviel rollen leer zurück, und dasselbe wiederholt sich bei dem Abtransport, wo die Züge leer hin- und besetzt zurücklaufen. Das Höchstmaß der Belastung der Bahnstrecke wird hiermit erreicht. Und die Franzosen erschweren uns die Ausnutzung der Bahnanlagen noch unnötig: zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr morgens darf kein Sonderzug nach Oberschlesien hinein. Grund: die Revision der Züge auf Waffen und andere verbotene Einfuhr. Ein auf die Minute berechneter Fahrplan für die Sonderzüge war unter diesen Umständen unbedingt notwendig, aber auch hier fanden die Franzosen Gelegenheit, uns neue Schwierigkeiten zu bereiten. Vor wenigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Zugaufenthalt bei der Revision von 30 auf 60 Minuten verlängert werden müßte. Was es heißt, die ganzen Fahrpläne jetzt, in letzter Stunde, umzuändern, kann wohl nur der Fachmann begreifen.

Ein besonderes Kapitel bilden die Abstimmungsfahrscheine. Der Transport setzt voraus, daß die 150 000 Stimmberechtigten auf alle Züge gleichmäßig verteilt werden. Also mußte jeder einzelne Fahrschein auf den Namen ausgestellt und in jeden einzelnen ein bestimmter Zug eingetragen werden. Was das bedeutet, haben wir hier in Breslau zu sehen bekommen: seit Dezember arbeiten freiwillige Helfer in Tag- und sehr oft auch in Nachtschichten — jede Schicht zu 18 Mann — an der Ausfüllung der Fahrscheine.

Ein paar Angaben über die Verpflegung. Die Reisenden werden dreimal täglich auf Verpflegungsstationen verpflegt, außerdem wird auf allen Haltestellen guter Kaffee mit kondensierter Milch gereicht. In Breslau allein werden 120 000 Portionen Essen verabfolgt. Das Mittag- und Abendessen besteht aus Gemüse oder Hülsenfrüchten mit Kartoffeln, 100 Gramm Fleisch und Fett. Der Selbstkostenpreis für jede Portion beträgt 5 Mark, für das Frühstück 3,50 Mk. In Breslau wird in einer großen Zentralküche in 25 Kesseln gekocht. In 360 Speiseträgern wird das Essen auf städtischen Kraftwagen auf den Bahnhof gebracht, hier in die Eßgeschirre gefüllt — für Mittel- und Niederschlesien allein sind 100 000 Eßnäpfe und ebensoviel Löffel angeschafft worden —, durch freiwillige Helfer an den Zug herangebracht und von einem an jedem Wagenabteil aufgestellten Helfer in den Zug hineingereicht. Auf umgekehrtem Wege wandern die Eßgeräte zurück. Selbstverständlich wird der ganze Betrieb Tag und Nacht aufrecht erhalten. Für strenggläubige Juden stehen täglich 1500 Portionen rituelle Kost bereit, ebenso ist für Krankenkost gesorgt. In vielen kleinen Orten Schlesiens wird die Verpflegung durch Liebesgaben vom Lande her noch reichlicher gestaltet.

Für die Unterkunft in Breslau stehen neben den Hotels, die eine Anzahl von Zimmern reserviert halten, 5000 Bürgerquartiere in der Nähe der Bahnhöfe und Massen- und Notquartiere, die mit allen sanitären Einrichtungen und allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehen sind, zur Verfügung. Gegenwärtig ist man dabei, 25 000 Strohsäcke für die Massenunterbringung zu stopfen. Wo in kleineren Orten Schlesiens Schwierigkeiten mit der Quartierbeschaffung bestanden, wurden diese behoben durch Ausgabe der Parole: Der Hausherr schläft auf der Erde, sein oberschlesischer Gast im Bett.

Der Zweigstelle Breslau des Deutschen Schutzbundes und der Arbeitsgemeinschaft Breslau erwächst die schwerste Aufgabe von allen Organisationen dadurch, daß hier nicht nur die Arbeit für die große Zahl der Stimmberechtigten aus Mittel- und Niederschlesien zu leisten ist, sondern daß hier auch der ganze Transport aus den übrigen Teilen des Reiches hindurch kommt. So liegt die Hauptlast der praktischen Arbeit auf Breslau. 125 Körperschaften, Vereine und dergl. haben sich hier zur Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, und sie setzen ihren Ehrgeiz darein, ihre Fürsorge für die Stimmberechtigten bis ins Kleinste auszudehnen. 3000 männliche und 1200 weibliche freiwillige Helfer stehen hier täglich im Dienst, und dieser Dienst dauert 20 Tage lang. Einen großen Teil dieser Hilfskräfte stellt die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrer. Um sie alle bei der Stange zu halten, hat Breslau in diesem Jahre keine Osterferien. Die Schule dauert fort, nur wird kein Unterricht erteilt, sondern Hilfsdienst für Oberschlesien geleistet, und nach vollbrachtem Werke erst beginnen die Ferien, wo Lehrer und Schüler frei sind von allen Pflichten. Durch Vermittlung der Handelskammer Breslau ist es aber auch gelungen, zahlreiche Lehrlinge und jugendliche Arbeiter für den Hilfsdienst frei zu bekommen. Wertvolle Unterstützung leisten auch die erfahrenen Ost- und Westpreußenvereine. — Es ist unmöglich, alle die Dienste aufzuzählen, für die diese 4200 Hilfskräfte täglich bereitstehen. Sie sind, um es kurz zu sagen, Mädchen für alles bei den Stimmberechtigten, sind ihr Auge und Ohr, sind ihnen Hand und Fuß. Wie weit ihre Vorsorge geht, dafür nur ein Beispiel: Auf dem Hauptbahnhofe haben sie eine Flick- und Nähstube und sogar eine Schusterwerkstatt eingerichtet.

Daß die Hilfskräfte auch wirkliche, wirksame Hilfe leisten, dafür ist durch monatelang abgehaltene Unterrichtsstunden gesorgt worden, denen in diesen Tagen unmittelbar vor der Abstimmung praktische Uebungen folgen. Die erste große Uebung findet morgen statt, wo tausend Schulkinder aus Oberschlesien zu einem Besuch in Breslau eintreffen. Am Sonntag findet die Generalprobe statt, wenn die vielen tausend Stimmberechtigten aus Mittel- und Niederschlesien hier zu einer gewaltigen Kundgebung für ihre oberschlesische Heimat zusammenströmen, einer Kundgebung, wie sie Breslau wohl noch niemals gesehen hat.

Vorbildliches ist in Breslau geschaffen worden. Den Männern, die unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit hier in aufopferungsvollster Weise gearbeitet haben, gebührt der Dank des Vaterlandes. Wenn überall im ganzen Reiche ebenso vorgearbeitet ist, so sind alle Voraussetzungen erfüllt, daß die gewaltige Massenbewegung reibungslos abläuft, daß die treue Schar, die zur Rettung ihrer Heimat, zur Rettung uns allen teuren deutschen Landes nach Oberschlesien eilt, in bester Stimmung und voll der besten Eindrücke ans Ziel kommt.

Die Wünsche der Landwirtschaft.

Brotgetreidebewirtschaftung und Futtermitteleinfuhr.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, in dem sämtliche landwirtschaftliche Organisationen des Deutschen Reiches zusammengefaßt sind, hat in seiner letzten Vollversammlung über die Brotgetreide-Bewirtschaftung und die Futtermitteleinfuhr folgenden Beschluß gefaßt:

Der Reichsausschuß beschließt bei der Reichsregierung mit dem Reichswirtschaftsrat zu beantragen, daß mit Rücksicht auf die völlig neue Situation, die durch die jetzigen Forderungen des Feindbundes geschaffen ist, die Entscheidung über die Regelung der Einfuhr von Brotgetreide bis zur Klärung der von Deutschland zu übernehmenden Lasten zurückgestellt wird.

Abgesehen hiervon ist der Reichsausschuß der Ansicht, daß, so lange und soweit geeignete Handelsverträge nicht abgeschlossen werden können, ein Monopol für die Einfuhr von Brotgetreide nicht umgangen werden kann. Das von der zuständigen Verwaltungsstelle angekaufte ausländische Brotgetreide ist zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung zu verwenden; eine weitere Abgabe von Brotgetreide soll nur zum Zwecke der Regulierung des Inlandsgetreidepreises erfolgen. Für die Einfuhr von Futtergetreide einschließlich Mais lehnt der Reichsausschuß die Monopolisierung unter allen Umständen ab.

Die Bewirtschaftung des Inland-Brotgetreides

einschl. der Gerste ist sobald wie möglich aufzuheben. Für die erforderliche Uebergangszeit muß die Erfassung des inländischen Brotgetreides auf die Ausschreibung einer Umlage begrenzt werden. Die von der Umlage nicht erfaßte Brotgetreide- und Gerstenmenge wird für den Verkauf im Inlande freigegeben.

Die Regulierung des Preises für dieses Getreide erfolgt durch entsprechende Beschickung des Marktes mit dem von der zuständigen Stelle eingeführten Getreide.

Die Unterverteilung der Umlage erfolgt durch besondere Ausschüsse der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen. Das Arbeitsgebiet dieser Ausschüsse ist nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten abzugrenzen. Die Umlage soll den Charakter eines öffentlichen Lieferungsvertrages tragen und das Höchstmaß der zu einem festen Preise abzuliefernden Getreidemenge darstellen. Die Umlage darf beim einzelnen Besitzer je Hektar im Durchschnitt der Anbaufläche einschließlich Gerste acht Zentner nicht übersteigen. Bei schlechter Ernte oder bei Vorliegen anderer Hinderungsgründe ist die Umlage entsprechend zu ermäßigen oder zu erlassen. Die Ausschreibung der Umlage erfolgt bezirks- oder gemeindeweise; die Lieferung durch Gemeinde bezw. entsprechende Lieferverbände. Bei der Aufbringung sind landwirtschaftliche genossenschaftliche Organisationen und Handel heranzuziehen. Die empfangenen Stellen haben das in handelsüblicher Qualität gelieferte Getreide abzunehmen.

Für die Festsetzung des Preises für das Umlagegetreide sind die Feststellungen der Inderkommission maßgebend. Der Preis ist auf dieser Grundlage gesetzlich festzulegen. Er muß die von dieser Kommission festgestellten Produktionskosten nebst einem ausreichenden Unternehmergewinn voll decken. Für das Jahr 1921 ist der Preis schleunigst bekannt zu geben.

Bei Lieferungsverzug, der durch unanfechtbare Gründe nicht entschuldigt werden kann, kann die Vergütung eines Schadenersatzes in der Höhe der Differenz zwischen dem Umlagepreis und dem Welthandelspreis auferlegt werden. Eine Beschlagnahme des Umlagegetreides ist unzulässig. Die Einführung irgend eines Anbauzwanges lehnt der Reichsausschuß grundsätzlich ab, da ein solcher nur zu einer Verminderung der Produktion, niemals aber zur Verbesserung der Ernährungsverhältnisse führen kann.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Wetterregeln für März. Der März soll nach des Landmanns Wunsch ein trockener Monat sein. Denn „Nasser März ist nicht begehrt — Märzenstaub ist Goldes wert", oder „Ist's im Märzen feucht — wird's Brot im Sommer leicht", Neben der Trockenheit wird ein scharfer Wind nicht verachtet, denn „Wenn im März viel Winde wehn — wird's im Maien klar und schön". — Dementsprechend lauten die Sprüche über den regnerischen März ziemlich entmutigend. „Auf Märzenregen — folgt kein Sommersegen", und „Märzenschnee — tut den Saaten weh", oder „Ist's im Märzen regenschwer — bleibt in Herbst die Scheune leer — Man wird bei einiger Ueberlegung auch als Nichtfachmann die übereinstimmende Bedeutung aller dieser Wetterregeln für März bald verstehen. Naturgemäß ist durch die regen- und schneereichen Wintermonate der Boden draußen reichlich durchnäßt und namentlich die Schneeschmelze tut in dieser Hinsicht noch reichlich des Guten. Infolgedessen ist ein trockener Monat, der für hinreichende Austrocknung der nassen Felder sorgt (wozu auch der scharfe Lenzwind viel beiträgt), eine Notwendigkeit. Später, zu Ende April und Anfang Mai, wenn die junge Saat im kräftigen Werden ist und einen starken Säfteverbrauch bedingt, ist auch eine häufigere Feuchtigkeit wieder angebracht. Dagegen laufen Felder, die im ersten Frühjahrsbeginn nicht richtig trocken wurden, leicht Gefahr, in den Monaten April und Mai nicht die richtigen Vorbedingungen für ein normales Wachstum der Saaten zu haben.

☆ **Laasphe**, 7. März. (Schöffensitzung vom 25. 2. 21.) Weil er angeblich in Not war und 19 Mk. täglich verdiente, glaubte der 18jährige Arbeiter Walter Sp. von hier seine finanzielle Lage dadurch aufbessern zu können, daß er aus dem Neubau bei der Friedrichshütte 2 Meter Bleirohr stahl und für 12 Mk. verkaufte. Er hatte sich dafür heute wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Dabei wurde festgestellt, daß der Angeklagte ein Tunichtgut ist, der sich nachts umhertreibt, trinkt und ruhestörenden Lärm macht und wiederholt polizeilich bestraft worden ist. An eine Notlage glaubt das Gericht deshalb nicht und verurteilte ihn zu 3 Tagen Gefängnis. Mit Rücksicht auf die Jugend des Sp. und in der Hoffnung, daß er sich bessern werde, bewilligte es ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren und setzte die Strafvollstreckung aus. — Die Wwe. Friedericke Sp. aus Weidenau war von dem Polizei-Wachtmeister Törr hier dabei betroffen, wie sie mit 11¼ Pfd. Butter vom hiesigen Bahnhofe nach Hause abfahren wollte. Sie hatte die Butter in Niederlaasphe für ca. 800 Mk. aufgekauft und mußte sie nun schweren Herzens hier lassen. Das dicke Ende kam in Form eines Strafbefehls über 200 Mk. noch nach. Auf eingelegten Einspruch stand sie heute vor den Schöffen und entschuldigte ihr Tun mit Not, in der sie und ihre zahlreiche Familie gewesen sei. Da jedoch seit dem 1. 9. 1920 Margarine und Schmalz reichlich überall zu haben sind und ein Fettmangel nicht mehr vorliegt, schenkte das Gericht den Einwendungen der Angekl. keinen Glauben und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 M., ev. 10 Tage Gefängnis. — Freigesprochen mangels Beweises wurde von der Anklage des Diebstahls die Ehefrau Margarethe B. in Marburg, geb. J. aus Saßmannshausen. Der Frau Beerenwinkel in Saßmannshausen war im Frühjahr 1919 ein Paar Schuhe aus der offen stehenden Waschküche gestohlen worden. Der Verdacht hatte sich auf die Angekl. gelenkt, die in der fraglichen Zeit das Haus betreten und dabei ihre Holzpantoffeln ausgezogen hatte, angeblich, um niemand zu stören. Da aber niemand im Hause die Angeklagte bei dem Diebstahl gesehen hatte, reichte das Beweismaterial zu einer Ueberführung nicht aus. — Der Former Georg L. von hier hatte sich wegen Hehlerei zu verantworten. Ein Unbekannter bot ihm eines Tages auf der Friedrichshütte einen nassen und beschädigten Mantel für 20 Mk. zum Kaufen an, weil er ein Paar Schuhe nötig habe. Da keiner der anderen Arbeiter den unansehnlichen Mantel für das Geld kaufen wollte, erbarmte sich der Angeklagte des Unbekannten und gab ihm 20 Mk. dafür, nachdem er sich das Geld vom Prokuristen Lack hatte geben lassen. Nach dem Kaufe entdeckte der Angeklagte wohl, daß es ein Damenmantel war. Am anderen Tage erschien die Polizei in der Wohnung des Angeklagten und holte den Mantel wieder ab. Es hatte sich inzwischen herausgestellt, daß der Mantel einer Frau in Leimstruth gestohlen war. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, es war der Ueberzeugung, daß er beim Kauf des Mantels von dem Diebstahl nichts gewußt hat und auch nach den ganzen Umständen des Falles nicht annehmen konnte, der Mantel sei von dem Verkäufer unredlich erworben. — Freigesprochen von der Anklage, ihre Schrotmühlen nicht bis zum 8. 9. 1919 der Ortspolizeibehörde angemeldet zu haben, wurden die Landwirte Rudolf H. in Volkholz, August Z. in Holzhausen, Heinr. Fr. das., Wilhelm H. in Welschengehen, Friedrich Pf. in Puderbach, Ernst Kr. in Niederlaasphe, weil die Behauptungen der Angeklagten, daß es sich um alte unbrauchbare Mühlen handele und ihnen die im Kreisblatt veröffentlichten Bestimmungen nicht zu Gesicht gekommen seien, nicht zu widerlegen waren.

—* Die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung und der Kapitalertragssteuererklärung ist bis zum 31. März 1921 verlängert worden.

—* Postalisches. Vom 14. 3. ab werden die Postschalter in Laasphe von 8 — 12½ vorm. und von 2½ — 6 nachm., in Feudingen von 8 — 12 vorm. und 3½ — 5½ nachm. offen gehalten.

Der Schaltervorraum in Laasphe wird sowohl von 12½ — 2½ nachm. wie vom 6 — 9 nachm. für die Schließfachabholer und Auflieferer von Telegrammen offen gehalten.

Die neuen Botenposten zwischen Laasphe und Fischelbach verkehren seit dem 1. 3. zu folgenden Zeiten:

	8.40 ab	Fischelbach an	10.45	
	9.40 an	Banfe ab	9.45	
6.40	9.45 ab	Banfe an	9.40	1.30
7.45	10.50 an	Laasphe ab	8.35	12.25

—* **Laasphe**, 7. März. Es wird auch an dieser Stelle auf den dritten kunstgeschichtlichen Lichtbildvortrag hingewiesen, den heute Abend Herr Dr. Werner Meyer vom kunstgeschichtlichen Institut in Marburg über das Thema Rembrandt halten wird. Kartenverkauf ab 7½ Uhr an der Saalkasse.

—* Achtung — Steuererklärung! Nach einer Aufforderung des Finanzamtes in Siegen haben alle steuerpflichtigen Einwohner, deren steuerbares Einkommen im Kalenderjahre 1920 mehr als 10 000 Mk. betragen hat, dem Finanzamt in Siegen in der Zeit vom 1. bis 22. März d. Js. eine Steuererklärung nach dem vorgeschriebenen Muster einzureichen. Die Vordrucke für die Steuererklärung können für die Einwohner der Stadt Laasphe auf dem Magistratsbüro hierselbst in Empfang genommen werden. Bei verspäteter Abgabe der Steuererklärung kann ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden. Ferner hat jeder, der im Kalenderjahr 1920 Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt länger als 2 Monate beschäftigt hat, bis zum 15. März 1921 dem Finanzamt Namen, Stellung und Wohnung, sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Person mitzuteilen unter Angabe, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen wird. Formulare hierzu können gleichfalls auf dem Magistratsbüro abgeholt werden.

—* Betrifft Lohnmitteilungen an das Finanzamt. Bei Einreichung der Lohnmitteilungen für Angestellte und Arbeiter an das Finanzamt ist seitens der Arbeitgeber zu beachten, daß Entgelte für Ueberstunden im Jahre 1920 zwar bei Bemessung des Steuerabzuges unberücksichtigt bleiben sollten, jedoch bislang noch nicht endgültig für einkommensteuerfrei erklärt worden sind. Die Entgelte für Ueberstunden sind deshalb in den Lohnmitteilungen mitanzugeben, und zwar zweckmäßig gesondert für sich, damit spätere Rückfragen erspart bleiben, falls diese Entgelte endgültig für einkommensteuerfrei erklärt werden sollten. Von der Höhe des vom Arbeiter oder Angestellten verdienten Lohnes ist die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Lohnmitteilung, nicht abhängig. Lohnmitteilungen sind deshalb trotz der Selbsteinschätzungspflicht auch für diejenigen Arbeitnehmer abzugeben, die im Jahre 1920 mehr als 10 000 Mk. verdient haben.

—* Das Finanzamt Siegen teilt mit: Bezüglich des Lohnabzuges bei Lehrlingen und Lehrmädchen sind folgende Richtlinien aufgestellt: a) Lehrlinge die von ihrem Meister freie Station, aber keinen Arbeitslohn erhalten. Bei diesen kann ein Steuerabzug nicht erfolgen. Die Entscheidung der Frage, inwieweit die freie Station bei der endgültigen Veranlagung zur Einkommensteuer heranzuziehen ist, bleibt den Veranlagungs- und Rechtsmittelbehörden vorbehalten. b) Lehrlinge, die außer freier Station auch Arbeitslohn von ihrem Meister erhalten. Bei diesen ist für das Steuerabzugsverfahren der Wert der freien Station als Teil des Arbeitseinkommens anzusehen und mit jährlich 1620 Mk. zu bewerten.

** **Fischelbach**, 7. März. Einem beklagenswerten Unfall ist das vierjährige Söhnchen des Unternehmers Otto hierselbst zum Opfer gefallen, indem dasselbe durch einen unglücklichen Zufall in ein Gefäß mit kochendem Wasser geriet, wobei der Kleine derartig verbrüht wurde, daß er am gestrigen Sonntag durch den Tod von seinem qualvollen Leiden erlöst wurde. — Man bringt der hartbetroffenen Familie hier allgemeine Teilnahme entgegen.

Erndtebrück, 7. März. Am 1. ds. Mts. fand unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Roeßler eine Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung statt, zu welcher folgende Mitglieder erschienen waren: 1. Gemeindevorsteher Weyand, 2. Heinrich Afflerbach, 3. Karl Belz, 4. Ludwig Belz, 5. Heinrich Birkelbach, 6. Wilh. Busch, 7. Hugo Dutge, 8. Chr. Gebhardt, 9. Wilhelm Nollkämper, 10. Wilhelm Schneider, 11. Karl Wagener. Außerdem waren während des ersten Teiles der Sitzung die Herren Architekt Rompel-Schwarzenau, Kaufmann Fritz Sauer und Sägewerksbesitzer Ludwig

Bolz als Vorstandsmitglieder des hiesigen Bauvereins zugegen. Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß es ihm gelungen sei, zu drei Doppelhäusern eine Reichsbeihilfe in der Höhe zu bekommen, daß es nunmehr auch für Erndtebrück möglich sein werde, an die Bauausführung heranzugehen. Nach längerer eingehender Beratung wurde einstimmig beschlossen, die drei Doppelhäuser auf dem Baugelände des Bauvereins in diesem Jahre zu errichten. Die Ausführung der Bauten, mit der sofort begonnen werden soll, wurde dem Gemeinnützigen Bauverein übertragen. — Das durch den Verkauf des Torflagers auf der Struth gelöste Geld soll zunächst zur Bezahlung sämtlicher Schulden der Gemeinde verwendet werden. — Der Antrag des Nachtwächters auf Erhöhung der Besoldung wurde abgelehnt und die für diesen Fall erfolgte Kündigung angenommen. Die Stelle soll ausgeschrieben werden. — Die Betriebsfläche am Fleckhäuser-Köpfchen soll, soweit sie vertragswidrig noch nicht urbar gemacht ist, neu verpachtet werden. Die bisherigen Pächter haben ein entsprechendes Neuegeld zu zahlen. — Der Grundstücksaustausch mit der Firma Radenbach in Schameder wurde, den Vorschlägen der dafür bestellten Kommission entsprechend, genehmigt. — Der Antrag des Bautechnikers Ludwig Bürger, Womelsdorf auf käufliche Ueberlassung eines Bauplatzes wurde vertagt. — Der Struthweg an der Dammstraße soll ausgebessert werden. Die Sache wurde der Wegebaukommission überwiesen. Die durch die Milchlieferung von Schameder entstandenen Unkosten wurden auf die Gemeindekasse übernommen. Für 1921 sollen zum Friedenswasserzins 50% Zuschlag erhoben werden. — Dem Ziegenzuchtverein Erndtebrück wurde eine Beihilfe bewilligt. — Zur Umschreibung einer dem Heinrich Busch gehörigen Wegefläche im Grundbuche, wurde die Zustimmung erteilt.

— **Biedenkopf**, 5. März. Hier macht sich ein erfreuliches Sinken der Fleisch- usw. Preise — wenn sie natürlich gegen früher auch noch mehr als das 10fache betragen — bemerkbar. Prima Rindfleisch wird für 11.50 Mk., Schweinefleisch für 15.— M., holländischer geräucherter Speck für 13.— M., hochfeines Schmalz für 13.— M., feinster geschm. Ochsentalg für 11.— M. angeboten.

△ **Metallband für Postpakete.** Nach einer schon früher getroffenen Anordnung der Postverwaltung darf das Metallband, dessen Beschaffenheit sich als mangelhaft erwiesen hat, noch bis zum 31. März zum Verschnüren von Postpaketen benutzt werden. Weiterhin ist nur die Verwendung von Metallband in verbesserter Form zugelassen, das folgenden Anforderungen entspricht: Die Ränder müssen umgelegt (umgewalzt) sein und dürfen keine Schneidekanten aufweisen. Die Mittstellen müssen plattgedrückt und durch einen Metallring geschützt, die Bandenden untergelegt sein. Zur sachgemäßen Behandlung gehört, daß die Verschnürung straff angezogen und eng an die Umhüllung der Sendung gelegt, die Vernietung der Bandenden durch besonderes dazu geeignetes Werkzeug ausgeführt und dabei, namentlich an den Bandenden, jede Unebenheit oder Schärfe vermieden wird. Gebrauchtes Metallband ist zur Wiederverwendung als Verschnürungsmittel nicht geeignet.

Turnen * Spiel * Sport.

Der Sport vom Sonntag.

Sportv. Wittg. 1919 I. u. II. komb. — Fußballverein 1911 Biedenkopf I. u. II. komb. 4 : 1 (1 : 1)

Erst am Sonntag morgen wird ein Spiel mit obigem Gaste fertig gemacht und es gelingt auch den Wittgensteinern, eine kombinierte Elf gegen Biedenkopfs kombinierte Mannschaft ins Feld zu stellen.

Biedenkopf hat Anstoß und muß mit dem Wind im Rücken spielen, trotzdem belagerten Sportvereins Stürmer mehrmals das feindliche Tor. Alsbald darauf war Laasphe die unterlegene Mannschaft. Der Gästesturm kann in der 38. Minute Nr. 1 einsenden. Bald darauf zieht Laasphe gleich und zwar durch schönes Durchspiel von Schröder. Schuß auf 10 m in halbhoher Torhöhe in die rechte Ecke.

Nach Halbzeit setzt sofort ein schärferes Tempo ein. Laasphe spielt jetzt mit Wind im Rücken und wird Biedenkopf ein gefährlicher Gegner. Die Mannschaft findet sich gut zusammen und kann alsbald den zweiten Erfolg buchen. Immer heftiger wurde der Kampf. Biedenkopf will die Niederlage abwenden und schafft auch brenzliche Momente vor Laasphes Kasten, wo jedoch die Wittgensteiner säubern. — Der Torwart von Laasphe rettet vor dem Tore liegend aus einem Gewühl und bringt den Ball glücklich fort. Man sieht weite, raumgreifende Vorlagen, die die Flügel versorgen und im Zentrum kurze schnelle Flachkombination. Als Schneider eine günstige Schußgelegenheit ausnutzend den Stand für Laasphe auf 3:1 erhöht, ist Biedenkopfs Schicksal besigelt. Kurz darauf muß der Tormann Nr. 4 passieren lassen. Biedenkopf drängt stark, Mittelstürmer Hoffmann schießt hoch übers Tor und verpaßt damit eine günstige Gelegenheit, aufzuholen.

TV. Berleburg I. — TV. Laasphe. I. 5 : 2

TV. Berleburg II. — TV. Laasphe II. 0 : 6

† **Wittgensteiner Agentur für christliche Schriften und Kunst,** Feudingen, Kr. Wittgenstein. Aus der im Jahre 1913 hierselbst eröffneten Schriftenniederlage ist Ende 1919 die Wittgensteiner Agentur für christliche Schriften und Kunst geworden. Ihre Aufgabe besteht in der Verbreitung guter, christlicher Schriften und Kunst und ist zugleich auch Beratungsstelle hierfür. Sie stellt eine wichtige und nötige Arbeit innerer Mission für unsern Wittgensteiner Kreis dar. In unserm Kreise fehlte es an einem Unternehmen, welches die Bevölkerung mit christlicher Literatur und Kunst versah, vor allem fehlte es an Beratung hierfür, an Hinweisen und Warnungen. Unser Kreis wird immer wieder heimgesucht von Bücherverkäufern, die den Verbänden der Irrlehren (Adventisten, Milleniumsleute) angehören und oft genug mit dreister Aufdringlichkeit ihre teuren Werke den Leuten aufzwingen. Mancher hat schon seine Unwissenheit in biblischer Lehre teuer bezahlt und sich für viel Geld ein minderwertiges Buch gekauft. Wirklich gute Bücher und Schriften bleiben manchen unbekannt, noch mehr die Werke christlicher Kunst, die oft (auch heute noch) zu staunenswert billigen Preisen zu haben sind. Wirklich gute Bücher und Bilder helfen mit zur Gesundung der Familie und des Volkes. Dem christlichen Hause muß gewissenhafter Rat gegeben werden, damit es nur gute Bücher kauft, mit nur guter Kunst die Wände schmückt. Denn auch das Minderwertige ist schädlich. Und es ist Tatsache, daß nicht jedes christliche Druckwerk empfohlen werden kann. Dem christlichen Hause will die Agentur ein kundiger Führer sein durch das weite Gebiet des Schrifttums und ihm für alle Bedürfnisse gewünschten Rat erteilen. Christliche Druckwerke, insbesondere Bibeln, Gesangbücher, biblische Lehrbücher und Erbauungsschriften sind ständig auf Lager. Andere gute Druckwerke werden schnell besorgt. Bitten um Beratung und Bücherbestellungen sind zu richten an die Wittgensteiner Agentur für christliche Schriften und Kunst in Feudingen, Kr. Wittgenstein. Büchersendungen erfolgen unter Nachnahme, Porto zu Lasten des Käufers. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen, bzw. empfiehlt sich dafür Doppelpostkarte.

Erträge der Schriftenagentur dienen der Durchführung der Aufgabe, gute christliche Schriften und Kunst im hiesigen Kreise zu verbreiten. Jeder Geschäftszweck bleibt hierbei ausgeschlossen. Das christliche Haus gebraucht den Dienst, der ihm hier angeboten wird.

Feudingen, Febr. 1921. A. Walter, Prediger.

Auswahl

Damen-Kostüme

in verschiedenen Preislagen eingetroffen.

Moritz Rosenbaum

Laasphe.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Viehbestande des Landwirts Heinrich Wörster in Erndtebrück, Hs.Nr. 66 die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Erndtebrück, den 4. März 1921.

Die Polizeiverwaltung: Roeßler, Amtmann.

Sonder-Angebot in wollenen Kleiderstoffen

Cheviot, reine Wolle, gute Ware,
100 cm breit, Mtr. 48, 52, 55 Mk.
130 cm breit, Mtr. 72 Mk.

Buxkins für Anzüge
140 cm breit, Mtr. 88, 95, 135 Mk.
nur gute Qualitäten.

Sämtliche Baumwollwaren
zu billigsten Preisen.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Pfuhlsmink Theisen
August Jacobi, Seifenfabrik
Darmstadt.
hergestellt aus den reinsten Rohmaterialien

Gute lagerhafte
Mauersteine
liefert in jeder Menge preiswert
Fritz Koch, Baugeschäft,
Laasphe.

Frisch eingetroffen.
Sämtliche
Garten-, Feld- und Blumen-Sämereien
in bekannt guter Qualität.
Max Hintz, Wittgenst. Drogerie, **Laasphe.**

Lichtbild-Vortrag
Dr. Werner Meyer-Marburg.
Der dritte Vortrag mit dem Thema
» Rembrandt «
wird **heute**, den 7. März, 8 Uhr abends im Koch'schen Saale gehalten werden.
Kartenverkauf ab 7½ Uhr an der Saalkasse.

Evangelisations-Versammlungen
in der Kirche zu Erndtebrück
vom 8.—15. März, abends 8¼ Uhr.
Bibelstunde im Konfirmandensaale nachm. 4½ Uhr
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Das Presbyterium.

Fischerei-Verpachtung.

Am Mittwoch den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll in der Wirtschaft Bomhof hierselbst die Fischerei im Schamederbach auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Schameder, den 7. März 1921.

Der Fischerei-Vorsteher: Sonneborn.

Sämtliche
Garten-Sämereien
sind in bekannter Güte eingetroffen.
Laasphe. J. J. Metz.

Stadtverordneten-Sitzung
am **Mittwoch**, den **9. März** nachm. 5¼ Uhr
im städt. Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Eingemeindung des Fabrikgrundstücks C. C. Bang nach Stadt Laasphe.
2. Antrag des Zeitungsbesitz. E. Schmidt um Erhöhung der Entschädigung für die Aufnahme städtischer Bekanntmachungen.
3. Bauliche Veränderungen im Rathause.
4. Besoldung der Verwaltungslehrlinge.

Laasphe, 5. 3. 1921.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Menges.

Billige Lebensmittel!

Guter Kochreis	2.50
Haferflocken	3.40
Gebrannte Kaffees, nur I. Qualitäten M. 22.— 24.— 26.00 p. Pfund.	
Rübenkraut p. Pfd.	2.30
Vollfettbücklinge	
Rollmops	
Feinste Vollheringe 70 Pfg. p. Stück.	
Limburger Käse	
Harzer Käse	

empfiehlt
Meier Scheuer,
Laasphe—Bahnhofstr.

Sportverein Wittgenstein 1919.

Dienstag den **8. 3.**, abends 8½ Uhr
Monatsversammlung.
Unter anderen wichtigen Punkten: Neuaufstellung sämtlicher Mannschaften, daher Erscheinen dringend nötig.
Der Vorstand.

Einige Waggon prima
Kokosnußkuchen
hat abzugeben
Heinr. Stutte,
Weidenau,
Telefon 812, Amt Siegen.

Einige Zentner
Gerstenstroh
hat abzugeben
Witwe Reuter,
Laasphe.

Emaille-Schilder
für Firmen, Türen und Gräber liefert
J. Haus, Siegen,
Gläserstr. 12. Fernspr. 870.

Donnerstag, 10. März.
5. Passionsgottesdienst.
8 Uhr P.: Adams.

Todesanzeige.

Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ihnen ist das Himmelreich.

Am 6. März entschlief sanft infolge Unglücksfalles unser heißgeliebtes Söhnchen, Bruder und Enkelchen

Emil Otto

im Alter von fast 4 Jahren.

Fischelbach, Hattingen und Eiserfeld, 7. März 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Otto.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer geliebten Mutter sagen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Roth,
Banfe.

Männergesangverein Eintracht, Laasphe.

Am Mittwoch den 9. März d. J., abends 8½ Uhr findet im Vereinslokal Bösch eine außerordentliche

Hauptversammlung

statt, zu der alle Sänger und Gesangfreunde unseres Vereins hierdurch herzlich und dringend eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Besprechung des diesjährigen Pfingstsängerfestes.
2. Antrag betr. Abhaltung eines allgemeinen Gesangwettstreites.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonntag den 13. März 1921, nachmittags 3 Uhr

öffentliche Volks-Versammlung

im **Westfälischen Hof** in **Berleburg** (P. Gehlmann)

Hier spricht der Bundespräsident des Zentralverbandes für Parität der Heilmethoden, Herr **M. E. G. Gottlieb** aus Heidelberg über das Thema:

Die Täuschung der Oeffentlichkeit
und
Die Ausbeutung des Volkes durch die Medizin.

Auf zum Kampf gegen die öffentliche Ausbeutung und Volkstäuschung durch die Medizin! Denn

die persönliche Freiheit und das Recht des Kranken über den eigenen Körper ist bedroht!

Zu dieser Versammlung ist die Gesamtbürgerschaft, insbesondere sind die Gewerkschaften, die Mitglieder der Krankenkassen, auch die Gegner der Kurierfreiheit und die Herren Aerzte eingeladen.

Freie Aussprache. Freie Aussprache.
Kommt in Massen! Unterrichtet Euch!

Zur Deckung der Kosten werden 1.— Mk. Eintritt erhoben.

Zentral-Verband für Parität der Heilmethoden, Medizinalrecht und Medizinalpolitik,
Ortsgruppe Berleburg.

Karten im Vorverkauf bei Friseur Saßmannshaus in Laasphe, Gartenstr. und in der Buchhandlung Wilhelmi in Berleburg.

Von Mittwoch den 9. März 1921
befindet sich meine

Zahnpraxis im Gasthof Mengel

Ecke Lahn-Königstraße, 2. Etg.

A. Roschewski, Laasphe.

Ich bitte um weiteren geneigten Zuspruch.

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Branntwein, franz. Cognacs u. Likören

in Erinnerung und empfehle:

Trester-Branntwein,
Nordhäuser,
Hamburger Tropfen
Pfeffermünz,
Zwetschenwasser,
Weinbrand Verschnitt,
Reiner Weinbrand,
franz. Cognac E. H. L. Cardinotes & Co.,
franz. Cognac E. Laurignac & Co.,
Scherry-Brandy.
Karthäuser,
Vanille,
Bitter-Likör
Batav.-Arrac-Verschn.

Ebenso offeriere mein Lager in

Rheinweinen, Moselweinen, Deutsche u. franz. Rotweinen.

Fritz Wenk,
Biedenkopf.
Telefon 181.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn auf sofort gesucht.

Frau August Loderhose, Metzgerei, Siegen.

Buhr & Grebe

Elektrotechnisches Geschäft.

Siegen — Kölnerstraße 8.
Erndtebrück — Fernruf Nr. 51.

Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.

Bau von Ortsnetzen jeder Größe und Stromart.

Reparaturwerkstatt elektr. Koch- und Heizapparate

Großes Lager in sämtlichen elektrotechnischen Materialien.

Beleuchtungskörpern und Metallfadenlampen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Fabriken.

Besuche und Ausarbeitung von Projekten kostenlos.

Bankhaus

L. PFEIFFER,

Depositenkasse Marburg,

Agentur Biedenkopf.

Markt 4. — **Fernsprecher 116.**

Reichsbank-Giro-Conto. Postscheckconto Frankfurt No. 30550
Stammhaus Cassel.
gegr. 1846.

Naumanns- Nähmaschinen
sind die Besten.
August Mittelmann, Laasphe.
Generalvertreter für den Kreis Wittgenstein.

---

auch

Jac. Ludw. Hammer jr.
führt von jetzt ab
Ullstein-Schnittmuster.

Oeffentliche Verpachtung

von Acker- und Gemüseland

am **Mittwoch den 9. März, nachmittags 5 Uhr in der Wasserstraße.**

Witwe Reuter, Laasphe.

Nur für Wiederverkäufer!
Für jeden Geschäftsmann lohnend:
Fahrtvergütung 3. Klasse.

Ausstellung Herborn, Hotel Ritter
am 15. (ab 2 Uhr nachm.), 16. u. 17. 3. abends.
Abt. Glas, Porzellan, Steingutwaren, Weingläser, Biergläser, Waschgarnituren, Küchengarnituren, Tafelservice, Emaille- u. Blechwaren, Konservengläser und Geleegläser, Korbwaren, Spielwaren, Kurzwaren, Stahlwaren, Haarschmuck u. Kämme
zu sehr billigen Preisen.

Für jeden Geschäftsmann lohnend, sich die Ausstellung anzusehen

Albert Rosenthal, Nassau (Lahn).

Billige Baumwollwaren

in nur guten Qualitäten.

Rohnessel	Mtr. von M.	8.80 an
Hemdentuch gebleicht	„ „ „	10.50 „
Hemdenflanell ungebleicht	„ „ „	11.80 „
Hemdenflanell kariert und gestreift	„ „ „	12.— „
Schürzensiamosen 115 cm	„ „ „	21.— „
Dirndelstoffe	„ „ „	16.— „
Bettkattune	„ „ „	14.50 „
Bettzeuge	„ „ „	17.— „
Kleiderkoeper	„ „ „	18.— „

Laasphe. J. J. Metz.

Erhalte in den nächsten Tagen:

2 Waggon Lützeler Fleischguano

für Kartoffeldüngung und gebe den Sack (1½ Ztr.) zu 46.— Mk ab.

Fritz Schäfer, Fischelbach.

Stellen-Angebote:

1 Buchhalter (möglichst ledig), 1 Hirte,
6 Dienstmädchen, 1 Knecht.

Stellensuchende:

1 Schuhmachergeselle, 1 Buchhalter (verh.)
1 Maurer, 1 Fuhrmann,
1 Fabrikarbeiter, 1 Handlanger.

Bezirks-Arbeitsnachweis
des Kreises Wittgenstein in Berleburg,
Jakob-Roldestr. 42 (Landratsamt) Telephon Nr. 2, 15 u. 44.